

STEPHAN SIGG

ZEHN GUTE GRÜNDE
FÜR GOTT

DIE ZEHN GEBOTE IN UNSERER ZEIT

Gabriel

INHALT

Vorwort	7
Richards Bedenken	9
Verdorbene Freude	25
Fünf Stunden unter Starkstrom	39
Wie peinlich	59
Sprühende Funken	79
Die ganze Wahrheit	97
Die beste Idee	117
Jetzt mal Klartext	135
Der geheime Deal	153
Neles neue Freundin	173

VORWORT

Eine absolute Unverschämtheit: Da kommt eine neue Schülerin in die Klasse und sie hat nichts anderes zu tun, als einem sofort die beste Freundin wegzunehmen. Wer wird da nicht rasend vor Eifersucht? Am liebsten würde man der Konkurrentin eins auswischen und mit einem fiesem Trick die beste Freundin wieder zurückgewinnen ...

Diese und viele andere Alltagssituationen sind in den folgenden zehn Kurzgeschichten zu finden. Sie sind von den Zehn Geboten inspiriert. Seit über 2000 Jahren orientieren sich die Menschen am »Dekalog«, wie die Zehn Gebote auch genannt werden. Der Dekalog ist in der Bibel zu finden. Er ist ein Geschenk Gottes an den Menschen – ein merkwürdiges Geschenk, mag man vielleicht auf den ersten Blick denken. Regeln engen doch nur ein oder verderben den Spaß. Nicht so bei den Zehn Geboten. Mit diesen will Gott zeigen, wie das Leben gelingt und man langfristig glücklich wird.

Die Zehn Gebote dienen als Grundlage für ein

gelingendes Zusammenleben. Sie regeln die verschiedensten Bereiche des Alltags. Aber keine Angst: Die Zehn Gebote sind nicht mit Gesetzen gleichzustellen, bei deren Übertretung irgendwelche Strafen drohen. Nicht per Zufall heißen sie Gebote und nicht Verbote.

Natürlich sind sie etwas anderes als die Verkehrsregeln oder die Benutzungsregeln der Sporthalle. Die Zehn Gebote sind grundlegende Verhaltensempfehlungen, die ein friedliches Zusammenleben mit anderen Menschen ermöglichen. Sie sollen die anderen, aber gleichzeitig auch dich selbst vor Unheil und Ungerechtigkeit bewahren – egal ob in der Schule, in der Familie oder in einer Clique.

Die Zehn Gebote helfen dabei, zu erkennen, was im Leben zählt, was einem langfristig guttut, und sie zeigen, wie wichtig der Respekt vor anderen Menschen ist. Sie sind Empfehlungen oder Tipps für ein Leben, das nicht nur einen selbst, sondern auch die Mitmenschen zufrieden und glücklich macht.

Wo genau in unserem Alltag die Zehn Gebote aktuell werden und welche Antwort sie darauf haben, zeigen diese zehn Geschichten.

Ich wünsche euch viel Spaß beim Entdecken der Zehn Gebote!

RICHARDS BEDENKEN

Niklas kapierte sofort, dass das ein Nein bedeutete. Seine Mutter überflog die Blätter, die er ausgedruckt hatte, ohne den Text genau zu lesen. Erst auf der letzten Seite blieb sie hängen. Dort standen das Datum und die Preise. Auf ihrer Stirn bildete sich eine senkrechte Falte. »Das ist doch gerade in der Woche, in der wir nach England fliegen.«

»Ihr könnt ja ohne mich gehen«, entgegnete Niklas und begann, mit der Werbebroschüre eines Sportgeschäfts, die auf dem Küchentisch lag, herumzuspielen. »Ich habe ja sowieso andere Interessen als ihr. Das ist für alle viel praktischer.«

Aber seine Mutter hatte schon ein zweites Problem ausgemacht: »Hast du gesehen, was das Lager kostet? Für dieses Geld können zwei Personen eine Woche Urlaub machen.«

»Dafür wird auch einiges geboten«, verteidigte sich Niklas. »Alle, die Erfolg hatten, haben vorher ein solches Trainingscamp absolviert. Auch Ri-

chard.« Als der Name seines Trainers fiel, sah seine Mutter kurz auf.

»Zwei Wochen kosten nun einmal so viel«, fuhr Niklas fort, bevor seine Mutter weitere Einwände vorbringen konnte. »Übernachtung und Essen sind da schon dabei. Und es wäre wirklich ein sinnvolles Ferienprogramm. Richard meint auch, dass es ohne das nicht geht.« Wenn man vorwärtskommen wollte, musste man investieren. Das Trainingscamp bedeutete, dass er eine Woche nonstop mit seinem Trainer verbringen konnte. Davon träumte er schon lange. Das war etwas ganz anderes, als Richard nur für ein paar Stunden zum Training zu sehen.

»Bist du nicht ein bisschen zu jung dafür?«

»Richard war auch in meinem Alter, als er dort teilnahm.«

»Ohne Empfehlung deines Trainers kannst du es sowieso vergessen.« Seine Mutter deutete mit dem Zeigefinger auf den entsprechenden Abschnitt auf dem Anmeldeformular. »Ich frage mich wirklich, ob das notwendig ist. Trainieren kann man doch auch alleine ...« Niklas zog laut hörbar Luft ein. Wenn man von etwas nichts verstand, sollte man besser die Klappe halten. »Richard hat gesagt, dass es eine der besten Trainingsmöglichkeiten ist.« Seine Mutter wusste ganz genau, dass Richard ein Profi war. Er kannte sich in Sachen Schwimmen besser aus als jeder andere.

»Wenn ihr es nicht erlaubt, bezahl ich es mit meinem Ersparnen.«

Seine Mutter ging zum Herd und schaltete die Platte aus. »Da haben wir aber noch ein Wörtchen mitzureden.«

Niklas schnitt hinter ihrem Rücken eine Grimasse und verzog sich kopfschüttelnd in sein Zimmer. Keine neue Mail, auch bei Facebook keine Neuigkeiten. Er war enttäuscht. Niklas hatte Richard gestern Abend den Link gemailt und gefragt, ob es nicht der richtige Zeitpunkt für eine Teilnahme an diesem Trainingscamp sei. Bis jetzt hatte er noch nichts von sich hören lassen. Wahrscheinlich hatte er zu viel um die Ohren. Auch bei Facebook hatte er sich die letzten Tage rarge macht. Aber er hatte eine Freundin und war als Trainer sehr gefragt. Während er Richards Fotogalerie durchstöberte, klingelte es und auf dem Bildschirm erschien eine Chat-Nachricht. Daniel. »Hast du heute Nachmittag Zeit?« Er schrieb morgen eine Wiederholungsprüfung in Mathe und brauchte dringend jemanden, der ihm ein paar Dinge erklärte.

»Sorry, geht nicht«, tippte Niklas. »Ich hab heute Nachmittag ein wichtiges Training.« Er konnte das jetzt wirklich nicht ausfallen lassen. Das würde bei Richard keinen guten Eindruck hinterlassen. Jetzt war jede Trainingseinheit dringend nötig.

Als er nach unten kam, hatte seine Schwester bereits mit dem Salat angefangen. Sie begrüßten sich knapp.

»Na endlich, ich bin fast verhungert«, murmelte sie zwischen zwei Bissen. Niklas nahm den Teller, den seine Mutter vor ihn hingestellt hatte, unter die Lupe.

»Was ist denn das? Ich hab dir doch gesagt, dass ich das nicht esse.« Die Proteine waren Gift für seinen Körper. Was er brauchte, waren Kohlenhydrate. Und zwar eine ganze Menge davon.

»Aber das bisschen Käse wird dir doch nicht schaden«, verteidigte sich seine Mutter und nahm demonstrativ einen großen Bissen.

Niklas deutete mit dem Kopf zum Kühlschrank. Dort hatte er vor einigen Tagen einen Zettel mit erlaubten und verbotenen Speisen aufgehängt. Er hatte ihn von Richard bekommen.

»Mir schmeckt es ganz gut«, sagte seine Mutter.

Niklas verlor beinahe die Beherrschung. Wie oft hatte er seiner Mutter schon klargemacht, dass es hier nicht um Geschmack, sondern um Wissenschaft ging? Er hatte ihr lang und breit erklärt, was Richard ihm beigebracht hatte und was auf den Sport-Homepages im Internet nachzulesen war. Keine Proteine. Das konnte doch nicht so schwer zu verstehen sein.

»Diese Ernährungsregeln ändern sich doch so-

wieso täglich«, mischte sich seine Schwester ein. »Heute soll man dieses auf keinen Fall essen und morgen ist was ganz anderes gesundheitsschädlich.«

»Das sind keine Ernährungstrends, sondern Erkenntnisse, die von Medizinern und Wissenschaftlern belegt sind.«

»Ja, ja. Und von wem hast du das? Lass mich dreimal raten. Der große Richard hat wieder einmal gesprochen ...« Den letzten Satz sagte sie mit ganz hoher Stimme. Niklas zeigte ihr den Vogel. Keine Ahnung, was seine Schwester gegen Richard hatte. Vielleicht war sie nur eifersüchtig, dass sich die beiden so gut verstanden oder dass er es weiter gebracht hatte als sie.

»Richard kennt sich in diesem Bereich einfach aus.«

»Und wenn Richard aus dem zehnten Stock springen würde, würdest du es ihm auch nachmachen.«

»Wann musst du denn heute beim Training sein?«, unterbrach seine Mutter den Zwist.

»Um halb drei.«

»Papa hat mich gebeten, CD-Rohlinge zu besorgen. Er muss heute ein paar Sachen für den Musikverein brennen. Kannst du das vor dem Training schnell für mich machen? Ich habe heute Nachmittag schon so viel zu erledigen.«

Niklas seufzte.

»Du fährst sowieso direkt am Geschäft vorbei.«

Denk an das Trainingscamp, schärfte sich Niklas ein, wenn du jetzt auf stur schaltest, dann hast du keine Chance. Einfach ganz fest konzentrieren auf eine Woche im Trainingscamp mit Richard – weit weg von nervenden Eltern und einer Schwester, die alles besser wussten und neidisch auf Richards Können und Wissen waren.

Er gab sich einen Ruck. Wenn er guten Willen bewies, bezahlten sie ihm das Training vielleicht doch. »Also gut.«

Seine Mutter lächelte. »Das ist lieb von dir. Er hat aufgeschrieben, welche Rohlinge er braucht. Der Zettel liegt draußen im Flur.«

Niklas zog den Reißverschluss seiner Jacke nach oben. Über Mittag war es kälter geworden. Er hängte sich seine Sporttasche um und setzte sich aufs Rad. Hoffentlich war heute nicht so viel Betrieb im Hallenbad. Der Bereich, in dem er trainierte, war zwar abgesperrt und nicht für den öffentlichen Badebetrieb freigegeben, aber es störte trotzdem, wenn gleich nebenan wild geplätscht und gekreisch wurde. Richard war der Ansicht, dass Profischwimmer sich von so etwas nicht aus der Ruhe bringen lassen sollten. Dafür musste er wohl noch an seiner Konzentration arbeiten. Der nächste Wettkampf, für den ihn Ri-

chard angemeldet hatte, fand in knapp vier Wochen statt. Bis dahin musste er einige Feinheiten optimieren. Er wollte dort unbedingt gewinnen. Richard musste sehen, dass er alles gab und wirklich den nötigen Biss für die wichtigen Meisterschaften hatte.

Auf dem Parkplatz des Elektronikmarktes grinste ihn eine Frau mit langen schwarzen Haaren an. Auf ihren Nasenflügeln hatte sie Glitter aufgetragen, große Ringe baumelten an ihren Ohren. Niklas nahm das Plakat genauer unter die Lupe. Das war doch diese Coleen, von der Richard so viele Songs auf seinem MP3-Player hatte. Niklas hatte auch ein paar Songs von ihr runtergeladen, obwohl es nicht sein Musikstil war: so eine Mischung aus Independent-Pop und Punk. Coleen würde in vier Monaten ein Konzert in der Nachbarstadt geben.

Im Elektronikmarkt war nicht viel los. Niklas steuerte zuerst auf die DVD-Abteilung zu. Er hatte Lust auf einen richtig deftigen Horrorfilm. Doch in den Regalen mit den Neuheiten lagen nur Komödien und Dramen. Er kramte den Zettel aus seiner Jeans und sah nach, welche CDs sein Vater brauchte. Er schaute sich um. Die Rohlinge befanden sich am anderen Ende des Geschäfts. Er musste heute Nachmittag Richard unbedingt fragen, was er von dieser neuen Schwimm-Home-

page hielt. Gestern hatte er in einem Forum einen Hinweis darauf gelesen.

Als er die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, vibrierte sein Handy. Eine SMS von Richard. »Habe etwa 10 Minuten Verspätung. Fang doch schon mal mit dem Aufwärmen an.« Niklas schmunzelte. Eigentlich konnte sich Richard solche SMS sparen. Er hatte immer zehn Minuten Verspätung. Seine Tage waren randvoll mit Terminen. So viele Leute wollten etwas von ihm.

Während er in der Schlange an der Kasse wartete, schrieb er Richard, dass er sich ruhig Zeit lassen solle. Sie hätten ja den ganzen Nachmittag Zeit. Er fragte, ob er die E-Mail von gestern bekommen hätte ... Aber dann löschte er den letzten Satz wieder. Das klang irgendwie zu aufdringlich.

Er hatte Zuschauer. Zwei Kinder verfolgten interessiert jede seiner Bewegungen. Das war Niklas schon gewohnt. Aber er war ja als Kind genauso gewesen: Da hatte er auch am Beckenrad gestanden und fasziniert zugeschaut, wie die Schwimmer in einem unheimlichen Tempo von einem Beckenrand zum anderen glitten. Schon damals hatte er gewusst, dass er das auch einmal draufhaben wollte. Jetzt, einige Jahre später, war er auf dem besten Weg, ein erfolgreicher Schwimmer zu werden. Die Olympiade war noch in weiter Ferne,

aber Richard hatte ihm bestätigt, dass es nicht ausgeschlossen war, dass er sich einmal dafür qualifizierte. Er trainierte jetzt schon fast vier Jahre mit Richard. Sie hatten sich ganz zufällig kennengelernt. Es waren Ferien gewesen, draußen hatte es nonstop geregnet und er hatte mit ein paar Kumpels im Hallenbad die Zeit totgeschlagen. Während die anderen sich einen Wettbewerb in den tollkühnsten Sprüngen lieferten, war ihm der Bereich ins Auge gestochen, der mit einem roten Band von der restlichen Wasserfläche abgetrennt war. Die Bahn war frei, niemand trainierte. Deshalb tauchte Niklas unter dem Absperrband durch und checkte, wie viele Bahnen er schaffte, bis er schlappmachte. Er hatte gerade die zweite Länge begonnen, als er den blonden Typen am Beckenrand bemerkte. Er trug T-Shirt und Jeans. Also war er kein gewöhnlicher Bade-gast.

»Guter Zug«, rief dieser Typ, der sich als Richard vorstellte. Er hätte eigentlich ein Training gehabt, aber der Schwimmer hatte den Termin verschwitzt. So kam Niklas völlig unerwartet zu seiner ersten Stunde mit einem Coach. Und da sich die beiden auf Anhieb verstanden, entschied sich Niklas, mit dem Training ernst zu machen. Richard war zehn Jahre älter als er. Er hatte eine Freundin und war bis vor Kurzem Profi-Schwimmer gewesen.

»Sorry!«

Niklas hob den Kopf. Richard stand am Beckenrand. Er trug ein neues T-Shirt – weiß, auf der Brust prangte in schwarzen Buchstaben der Spruch »Be a part of«. Es stand ihm hervorragend. Niklas machte sich im Kopf eine Notiz, zu Hause das Label des T-Shirts ausfindig zu machen.

»Ich musste noch schnell meine Freundin zum Bahnhof bringen.«

»Kein Problem«, meinte Niklas. Er stieg aus dem Wasser und setzte sich hin. Richard zählte auf, was er beim heutigen Training vorhatte.

Niklas runzelte die Stirn. »Aber wollten wir heute nicht vor allem an der Kondition arbeiten?«

»Ach ja«, fiel es Richard ein, »das habe ich total vergessen.«

Niklas grinste. Aber irgendwie spürte er, dass etwas nicht stimmte. Er kannte seinen Trainer mittlerweile so gut, dass er sofort merkte, wenn er schlecht drauf war.

Sie begannen mit dem Training. Richard stoppte die Zeit und gab ihm vom Beckenrand aus Tipps. Es lief hervorragend. Niklas merkte selber, dass er in den letzten Monaten seine Kondition um einiges verbessert hatte. Aber das musste auch so sein. Er war jeden zweiten Tag im Wasser gewesen. Selbst an Feiertagen. Und er war regelmäßig joggen gegangen. So wie es Richard empfohlen hatte.

»Schon gehört, wer in vier Monaten in die Gegend kommt?«, fragte Niklas.

»Nein, wer?«

Niklas erzählte von der Werbung für das Konzert, die er gesehen hatte.

»Und wann findet das statt?«

Niklas nannte das Datum. Die erwarteten Begeisterungstürme blieben aus.

»Cool«, meinte Richard und warf ihm das Handtuch zu. Hatte er etwas verpasst? War die Sängerin mittlerweile vielleicht schon out?

»Ab in die Dusche!« Niklas hängte sich das Handtuch um den Hals und steuerte auf die Umkleidekabinen zu.

»Ach«, rief ihm Richard hinterher, »kommst du nachher kurz in die Cafeteria? Wir müssen noch etwas besprechen. Ich warte dort.«

Niklas riss die Augen auf. Das hatten sie bis jetzt erst einmal gemacht. Damals hatte Richard ihm gehörig den Kopf gewaschen, weil er im Training so unkonzentriert gewesen war. Niklas erinnerte sich ungern an dieses Gespräch. Auf dem Weg in die Dusche zerbrach er sich den Kopf, was er falsch gemacht hatte. Es war heute doch super gelaufen? Wenn es in den nächsten Wochen so weiterging, hatte er die besten Voraussetzungen für die Landesmeisterschaften.

Als Niklas die Cafeteria betrat, lehnte Richard am Tresen und unterhielt sich mit der Kellnerin.

»Was willst du trinken?«, fragte er an Niklas gewandt.

»Eine Cola.«

»Setz dich schon mal hin, ich komme gleich.«

Niklas sah sich um. Das Lokal war leer, alle Tische waren frei. Er nahm direkt an der Glasfront Platz, durch die man freie Sicht auf das Hallenbad hatte. Der Bademeister war gerade dabei, das Band mit den roten Kugeln aufzuwickeln. Die Kinder, die ihn vorher beobachtet hatten, versuchten sich im Bahnschwimmen. Nervös trommelte Niklas auf dem Tisch herum. Endlich kam Richard mit der Cola an seinen Tisch. Er setzte sich ihm gegenüber.

»Lass mich offen reden, ich mache mir Gedanken über dich«, erklärte er, nachdem Niklas einen Schluck getrunken hatte. »Es ist nicht nur deine E-Mail ...«

Niklas hörte das Rauschen in seinen Ohren. Er starrte Richard an. Was kam jetzt?

»Ich habe das Gefühl, es wird langsam etwas zu viel«, fuhr Richard fort. »Du denkst nur noch ans Schwimmen. Versteh mich nicht falsch, wer etwas erreichen will, muss ganzen Einsatz zeigen. Aber ich glaube, du übertreibst ein bisschen.«

Es dauerte eine Weile, bis Niklas reagierte. »Wie? Was meinst du?«

Richard schob den Salzstreuer auf dem Tisch herum. »Du hast mich gefragt, was ich davon halte,

dass du an dieser Trainingswoche teilnimmst. Wenn ich es richtig im Kopf habe, ist sie gerade dann, wenn deine Familie nach England fliegen will.«

»Das spielt keine Rolle«, entgegnete Niklas.

»Ich weiß nicht, ob das gut ist. Als ich so alt war wie du, habe ich auch viel trainiert, aber ich habe trotzdem noch andere Sachen gemacht. Mich mit Freunden getroffen, Ferien ... Ohne das geht es doch nicht. Das Leben besteht nicht nur aus einer einzigen Sache. Ich finde es ja toll, dass du mir andauernd Mails schreibst mit Fragen und Infos rund ums Schwimmen. Aber wenn ich dich mal frage, was du sonst noch so machst, hast du mir nichts zu erzählen. Du musst doch zugeben, dass das etwas übertrieben ist.«

Niklas wurde sauer. Richard hatte selber immer gesagt, dass man seine ganze Zeit ins Training investieren musste. Warum jetzt das? War er eifersüchtig, weil er damals nicht so diszipliniert gewesen und deshalb nicht so weit gekommen war? Ja, daher wehte der Wind. Niklas machte ihm einfach zu große Fortschritte.

»Ich kann mir vorstellen, dass du das nicht gerne hörst«, sagte Richard, »aber Steffi sieht das ähnlich. Ihr ist aufgefallen, dass du oft anrufst und SMS schreibst. Es ist ja schön, dass wir zwei uns so gut verstehen, aber ich bin immer noch in erster Linie dein Trainer.«

Was unterhielt er sich mit seiner Freundin über ihn? Steffi war eh doof. Er hatte sie noch nie ausstehen können. So viele SMS schrieb er Richard gar nicht. Nur ab und zu, wenn er etwas Dringendes wissen musste oder etwas Interessantes gesehen hatte.

»Dann gibst du mir nicht dein Okay für das Trainingslager?«

»Ich will zuerst mit deinen Eltern reden.«

Niklas schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. Na bravo! Dann stand die Antwort jetzt schon fest. Die Sache konnte er sich abschminken. »Du weißt, wo ich hinkommen will. Und da muss ich entsprechend trainieren.«

Richard seufzte. »Darum geht es nicht. Es gibt mir nur zu denken, dass du so versessen bist. Wann hast du das letzte Mal etwas mit Freunden gemacht?«

Niklas hatte keine Lust auf dämliche Frage-Antwort-Spielchen. Er hatte immer gedacht, dass Richard hinter ihm stand und ihn unterstützte. Dabei war er ja genau wie seine Eltern.

Richard schien noch immer auf eine Antwort zu warten.

»Das geht dich gar nichts an«, sagte Niklas nur.

»Soviel ich weiß, warst du die ganzen letzten sieben Tage nur mit Trainieren beschäftigt«, hakete Richard nach.

»Okay, es ist schon etwas länger her. Aber das ist wirklich meine Sache, wie oft ich mich mit meinen Freunden treffe.«

»Wie du meinst«, murmelte Richard und stand auf, »ich rufe dann heute Abend mal deine Mutter an.«

Niklas starrte durch das Fenster auf das Wasser hinunter. Die Sache würde zu Hause sicher eine riesige Diskussion in Gang setzen und seine Eltern würden sich bestätigt fühlen. Sie hatten schon seit Längerem ähnliche Dinge von sich gegeben wie Richard heute. Und dieses Mal würde er nicht einmal mehr damit argumentieren können, dass Richard es genauso sah wie er.